

Vor 130 Jahren – In der Strümpfer Gaststätte Baumeister blühte der Viehhandel

von Johannes Touns

Neben der Töpferei, dem Mühlenbetrieb, der Stellmacherei, der Dachziegelei blühte in der früheren Bürgermeisterei Lank noch ein Gewerbe, das in einer von der Landwirtschaft geprägten Gegend einfach notwendig war: der Viehhandel. Für die Auffrischung des Viehbestandes sorgten vor allem die Lank-Latumer Juden. Von diesen traten besonders die Handelsleute Mayer und Salomon hervor. Mayer wohnte auf der Rheinstraße, dem früheren alten Bürgermeisteramt schräg gegenüber. Salomon hatte sein Geschäft auf der Hauptstraße, im Bereich des heutigen „Am Alten Schulhof“.

Ihre immer wieder zu findende Berufsbezeichnung „Handelsmann“ lässt natürlich die Frage offen, auf welche Güter sich ihr Geschäft erstreckte, wenn auch der Schwerpunkt auf dem Viehhandel gelegen hat. Das zeigen die notariellen Pachtverträge, in denen immer wieder vereinbart wurde, dass ein Teil der Flächen durch Vieh auch abgeweidet werden musste. Sie trieben ihr Vieh also nicht nur auf die eigenen Weideflächen, sie benötigten hierzu auch umfangreiche Pachtweiden. In den Jahren 1882 bis 1896 war der Höhepunkt des Viehhandels im Lanker Raum. Hier lässt sich an Hand von Verkaufsprotokollen des Uerdinger Notars Fußbahn ein beachtlicher Handel verfolgen.

Von Lank-Latum aus kommend liegt am Ortseingang von Strümp an der rechten Seite die Gaststätte Baumeister, heute Vieten, Xantener Straße 22. Der damalige Eigentümer Heinrich Baumeister



konnte auf einen langjährigen Familienbesitz zurückblicken. Das Lokal war früher mit dem Viehhandel der Lanker Juden eng verbunden, denn in

den vorgenannten Jahren fand hier alljährlich im Oktober eine Viehversteigerung statt, wie sie in der Gegend nicht alltäglich war.

Den Anfang machte am 2. November 1883 Moses Mayer mit 24 Rindern und 2 Stieren. Er setzte dabei 5.100 Reichsmark um, das machte je Tier 196 Mark. Bekannt gemacht worden war dieser erste in diesem Rahmen durchgeführte Verkauf in verschiedenen Zeitungen im Raume Krefeld, Moers, Düsseldorf, Neuss und Grevenbroich.

Beim Verkauf Mitte Oktober 1884 verdoppelte Moses Mayer den Umsatz: 46 Rinder und Kühe für 10.272 Mark (Durchschnitt pro Tier 223 Mark). 1885 machte er den Handel in weiteren Zeitungen im Raume Viersen und Erkelenz bekannt. Der Umsatz stieg wiederum: 52 Rinder, 2 Kühe, 2 Stiere für insgesamt 10.722 Mark.

Für die bisherigen wie auch für die folgenden Verkäufe benötigte ein anwesender Notar einen ganzen Arbeitstag. 1886 standen über 100 Stück Vieh auf den Weiden zur Auktion bereit. Diesmal trat auch Kompagnon Salomon als Verkäufer mit auf.

Großer Vieh-Verkauf

zu Strümp bei Osterath.

Der diesjährige Verkauf für die vereinigten Weidenbesitzer findet

am Dienstag, den 12. und nöthigenfalls am Mittwoch, den 13. October 1886,

Vormittags 9 Uhr beginnend,

im Lokale der Wirthin Wwe. Baumeister zu Strümp,

auf ausgedehnten Credit gegen gute Bürgschaft statt.

Es werden ausgesetzt:

100 schwere hochtragende Rinder, 20 tragende Kühe und verschiedene Stiere, größtentheils holländischer Race.

Uerdingen.

Fußbahn, Notar.

513

Diese Anzeige in der Niederrheinischen Volkszeitung wies am 8. October 1886 auf einen großen Vieh-Verkauf hin. Bild: Stadtbildstelle Krefeld

Wenn auch nicht alles aufgeboteene Vieh verkauft wurde, wechselten immerhin 71 Tiere den Besitzer. Der Tagesumsatz betrug 11.276,50 Mark. Trotz des hohen Tagesumsatzes war ein rückläufiger Durchschnittserlös zu erkennen. War dies

mit ein Grund, im kommenden Jahr keine Viehauktion anzubieten? In Händlerkreisen sprach man von einem schlechten Jahr.

Ab 1888 aber ging es wieder aufwärts. Die Verkaufszahlen der folgenden Jahre:

1888: 56 Tiere zu 10.705 Mark

1889: 84 Tiere zu 20.612 Mark

1890: 68 Tiere zu 19.877 Mark, einem Rekord-Durchschnittserlös pro Tier von 292 Mark

1891: 89 Tiere zu 20.459,50 Mark

1892 wurden an zwei Verkaufstagen 101 Stück Vieh für 22.257,50 Mark verkauft.

Es beteiligten sich ab 1889 auch die Gebrüder Wyngaard aus Latum als Verkäufer. Im April 1894 starb Moses Mayer nach langer Krankheit. Vielleicht war sein früher Tod der Grund für das Ende der so gut angelaufenen Auktionen.

Die angegebenen Durchschnittspreise sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Rindvieh sehr unterschiedlich bewertet wurde. 1889 schwankte der Preis für eine Kuh von 195 bis 390 Mark. Es wird auch eine Rolle gespielt haben, ob das Tier tragend war. 1891 kostete die billigste Kuh 96, die teuerste 375 Mark.

Zum „Steigpreis“ hatten die Ankäufer zehn Pfennig von jeder Mark, also zehn Prozent zu zahlen. Mit diesem „Aufgeld“ bestritten die Verkäufer die Unkosten. Die waren nicht gerade gering, wie das Beispiel von 1886 zeigt: Anzeigen in neun Zeitungen in Krefeld, Uerdingen, Düsseldorf, Neuss, Grevenbroich, Erkelenz, Viersen und Moers schluckten allein schon an Nebenkosten 104 Mark. Der Verkauf wurde aber auch durch Anschläge bekannt gemacht, außerdem wurde er in Lank-Latum, Strümp, Büderich und Osterath mit der Schelle ausgerufen. Das geschah in der Regel sonntags nach dem Hauptgottesdienst. So erfuhr das Kirchenvolk das Neueste vom Tage.

Der Notar bezog natürlich auch seine Diäten; auch ein Wagen (Hänger), auf dem sein kleines Büro eingerichtet war, kostete etwas. Schließlich gingen auch die beiden Zeugen nicht leer aus. Einschließlich der abzuführenden Steuer belief sich die „Taxe“ eines Verkaufstages in 1886 auf 405,35 Mark.

Es muss ein munteres Treiben hinter der Baumeisterschen Schankwirtschaft gewesen sein. Die Käufer kamen 1886 aus Latum, Nierst, Langst, Ilverich, Büderich, Osterath, Stratum, Uerdingen,

Hochemmerich, Willich, Vlyn, Schiefbahn, Kaarst und Büttgen. Heute ist dort natürlich alles bebaut und kein Platz mehr für muhendes Rindvieh.

1892 reisten laut Notarsakten die Kauflustigen auch aus Neuss, Lüttenglehn, Bedburdyk, St. Tönis, St. Hubert, Neuwerk, Kleinenbroich, Giesenkirchen, Rumeln, Kaldenhausen, Friemersheim, Fischeln, Bockum und Mündelheim an.

Die Käufer waren vornehmlich Ackerer, es waren aber auch alle einschlägigen Berufe wie Schuhmacher, Maurer, Schmiede und Metzger vertreten. Natürlich auch Handelsleute, die meist wiederum Juden waren.

Der alljährliche Treff in Strümp ist sicherlich noch mehr gewesen als Viehverkauf. Gewiss war es eine Gelegenheit zur Bekannten- und Verwandtenbegegnung, zum Austausch von Familiennachrichten, zu einem Schwatz zwischen solchen, die sich lange nicht gesehen hatten. Wie viele Körnchen die inzwischen verwitwete Frau Heinrich Baumeister zum Kaufabschluss und zum Wiedersehen zu verabreichen hatte, ist in den Akten nicht verzeichnet.

In den nächsten Tagen schickten die Lanker Juden Viehtreiber im Tagelöhnerdienst mit dem verkauften Vieh sozusagen herdenweise auf die Reise, die die Tiere zu den Käufern brachten. Viehtransporter, wie es sie heutzutage gibt, gab es damals noch nicht. Jedem Treiber waren einige junge Burschen zugeteilt, denen ein Nebenverdienst sehr gelegen kam, da die Arbeit auf den Feldern getan war.

Heute ist die Gaststätte für gute Speisen mit großen Fleischportionen bekannt (z. B. das 500-Gramm-Steak). Sicherlich wird man vor ca. 130 Jahren in der Schankwirtschaft Baumeister auch schon gute Speisen mit großen Fleischportionen gegessen haben. Es ist überliefert, dass so manches nicht verkaufte Vieh vor Ort dem Schlachter überlassen wurde.

So ganz nebenbei erwähnt: Tradition verpflichtet im Hause Baumeister.

Quellenangaben:

Aus „Onkel Willis Nachlass“, Teil 2, Beilagen in der Rheinischen Post vom 11. März und 13. Mai 1977

Siehe auch: Cowboy Romantik, Dä Bott, Mappe Nr. 7, Jahrgang 2001, Seiten 187-191